

Fintech-Finessen im Messemonat Oktober

Fazits zu Gewinn-Messe, C.I.R.A.-Day, US-Roadshow, Pioneers Festival, Finance Fusion.
Christian Drastil, Oktober 2014



Weite Wege im Oktober; und all diese Wege führen zum Thema Fintech. Aber bitte Stopp mit undifferenziertem Blödsinn zum Thema Aktien!

Starke Sager von Bosek, Meier, Dörflinger, Otte und Barazon. Und warum der 21.10. für die Wiener Börse wichtig war.

Liebe Leserinnen, sehr geehrte Leser! Die Seiten 2 bis 5 (und ein wenig auf Seite 7) dieser Ausgabe sind den grossen Geld-events im Oktober gewidmet, ich habe die Gewinn-Messe, den US-Day von Vontobel und direktanlage.at, die neue Finance Fusion Messe und das Pioneers Festival besucht und über den C.I.R.A. in vielen Gesprächen Gutes gehört. Ich schreibe sehr subjektiv über diese Events, aber lesen Sie selbst. Das ist auch irgendwie die Überleitung zur Doppelseite 6/7. Denn Kinder, es ist mittlerweile ununpackbar, wie viel Blödsinn über Aktien verzapft wird. Beim wirklich hervorragenden Wien-Vortrag von Vontobel hat es recht heftige „Publikumsfragen“ gegeben, der deutsche Börsenexperte Max Otte wird in österreichischen Qualitätsmedien-Boards „vernichtet“, und Ökonomen sowie Radiomoderatoren behaupten allen Ernstes, dass man mit Aktien kein Geld verdienen könne. Gut, einzelne Österreicher werden vielleicht mal alles auf eine Aktie gesetzt haben und verloren damit. Die grosse Mehrheit lässt sich aber vom mehr als professionellen Bashing anstecken und erhält damit leider die falsche Ausbildung serviert. Eine super Sicht der Vorsorge-Dinge liefert Ronald Barazon (S. 7).

Nun zu dem grossen Megatrend, der auch die kommenden *Fachheft*-Nummern dominieren wird: Fintech. Erste Group-Vorstand Peter Bosek meint gegenüber dem *Best-*

seller, dass weltweit bereits 3.000 Startups an kleinen Teilen des Bankgeschäfts zu nagen beginnen würden. Beim Zahlungsverkehr müssten die Banken etwa aufpassen, nicht zur Commodity zu werden, „die sich mit den Regulatoren beschäftigen und den Zahlungsverkehr regeln muss und jeden Tag mit der FMA diskutieren darf, während neue Spieler am Markt vorn die Schnittstelle zum Kunden mit einer coolen App abholen, wofür die Kunden auch noch zahlen“. Und in der Tat: Wenn Apple seine 450 Mio. iTunesAccounts wirklich nutzen würde, um Girokonten anzubieten, hätte man auf der Stelle mehr Konten als die drei größten Retailbanken der USA zusammen.

Zwei „Friends“, die auf christian-drastil.com/blog vertreten sind, waren – passend zum Motto dieser Nummer – auf dem Fintech-lastigen SIPUG-Day in der Schweiz, dem vielleicht wichtigsten Event für Marktdaten-Vendoren in Europa: Roland Meier (iq-Foxx) und Bernhard Dörflinger (TeleTrader). Dörflinger: „Es waren gute Österreicher-Inputs in der Schweiz, wir machen uns leider kleiner als wir sind.“ Meier: „Eine McKinsey Studie aus dem Jahr 2013 besagt, dass Retailbanken nur rund 20 bis 40 Prozent ihrer Prozesse digitalisiert haben, weshalb wesentliche Effizienzpotenziale nicht ausgeschöpft werden.“ Fintechs hätten 2013 rund

3 Mrd. Dollar Venture Capital eingesammelt und machen der Branche mittlerweile das Leben schwer.

Dazu passend gewann beim Pioneers Festival ein Fintech-Unternehmen den Jackpot. Ja, und auch wir basteln aus der Flut der Daten mit boerse-social.com etwas völlig Neues: Für IR-Leute, für Fondsmanager, für professionelle Trader. Und abgespeckt auch für die frei verfügbare Website. Übrigens:



wikifolio zieht in den 9. Bezirk, damit werden zwei europäische Fintech-Leader (wikifolio und wir) aus 1090 agieren. Bezirksvorsteherin Martina Malyar (Bild) freut sich drauf, das ist gut. Abschliessend der Wiener Börse Equal Day 2014: Es war der 21. Oktober – jener Tag, an dem die 38,3 Umsatz-Mrd. aus 2013 übertroffen wurden. Stay tuned. *Christian Drastil*
Herausgeber der Fachhefte
des Börse Social Network

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Büro Christian Drastil (Werbeagentur), Gussenbauergasse 4/34c, 1090 Wien
me@christian-drastil.com • Vollständiges Impressum und Download auf www.christian-drastil.com
Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten
Auflage: 500 Stück, dazu als PDF, anforderbar unter me@christian-drastil.com

Starker B2B-Gipfel der Investor Relations-Szene

Bei der 6. C.I.R.A.-Jahreskonferenz ging es in neun Panels um IR-Themen, -Trends, -Wünsche und -Sorgen. Mit dem *trend* wurden vor 250 Besuchern zudem die besten „Reporter“ geehrt.

Elis Karner checkt ihr Programm, Harald Hagenauer, Anna Vay und Georg Pözl (Post) bekommen von Franz C. Bauer den Award für den besten Geschäftsbericht, Friedrich Mostböck (Erste) und Elke Koch (Neo-AT&S) prosten zu, und Eduard Zehetner (Immofinanz) sowie Birgit Kuras und Edith Franc (Wiener Börse) lauschen den Vorträgen.

Mehr Bilder unter <http://www.photaq.com/page/index/1540>



„Gewinner des Tages war die Österreichische Post AG, die für den besten Geschäftsbericht aller börsennotierten Unternehmen ausgezeichnet wurde.“

© C.I.R.A. (4)

Unter dem Motto „Kapitalmarkt-kommunikation 2014: Aktuelle Trends und Herausforderungen“ wurde am 15. Oktober im Rahmen der 6. C.I.R.A.-Jahreskonferenz einen Tag lang über die aktuellen Themen des Kapitalmarkts und der Finanzkommunikation diskutiert. Gastgeberin Elis Karner (früher u.a. bei der VIG, seit September 2013 Generalsekretärin der C.I.R.A.) freute sich über 250 Konferenzteilnehmer und zahlreiche – auch internationale – Aussteller. Mit 30 Referenten, darunter viele IR-Verantwortliche börsennotierter Unternehmen, wurden neun Panels gestaltet

- Panel 1: Analyse der internationalen Wirtschafts- und Finanzmärkte
- Panel 2: Integriertes Reporting: Pro und Contra
- Panel 3: Kapitalmarkttransaktionen: Best Practice
- Panel 4: Sag das Richtige richtig: Medien und Conference Calls
- Panel 5: Was erwartet sich der Markt von Small Caps?
- Panel 6: Wie tickt der Handel?
- Panel 7: Neue Richtlinien: mehr Transparenz oder Aufwand?
- Panel 8: Von der Strategie zur Investment Story
- Panel 9 Enforcement: Anforderungen und erste Erfahrungen

Im Anschluss an die Konferenz fand die Verleihung der jährlichen AAA-trend-Reporting Awards statt. Gewinner des Abends waren die Österreichische Post AG, die für den besten Geschäftsbericht aller börsennotierten Unternehmen ausgezeichnet wurde, sowie die ÖBB-Holding AG, die in der Wertung der nicht börsennotierten Unternehmen an die Spitze gereiht wurde. Weitere Preisträger waren Manner, Strabag und Zumtobel (Aufmerksamkeit), Agrana (Nachhaltigkeit), EVN (Grafische Aufbereitung/Layout), Wienerberger (Redaktionelle Gestaltung/Text) und die VIG (Wirtschaftliche Aussagekraft/Betriebswirtschaft). Karner, die mit dem Event rundum zufrieden war, veranstaltet heuer u.a. noch einen Workshop mit dem Titel „Tour d'Horizon: Beste internationale Geschäftsberichte“ in Wien, dann in Dornbirn einen IR-Basis-Workshop, ein Experten-Round-Table in Wien und einen Pro & Contra-Event zum Thema Investor Targeting.



Max Otte beim C.I.R.A. Day und beim Shooting für ein Audiofile auf <http://www.runplugged.com>

C.I.R.A.-Stargast und CD & Friends-Blogger Max Otte ist 50: herzliche Gratulation und ein gezogener Hut



Max Otte ist 50 and his Guitar gently weeps.



Unter den Gästen: Oskar Lafontaine und Sahra Wagenknecht (re.).

Mit dabei bei der Jahrestagung war Max Otte, einer der bekanntesten Börseexperten Europas. Max Otte wurde dieser Tage 50 Jahre alt und schupfte ein Riesenfest, siehe Bilder. *Fachheft*-Herausgeber Christian Drastil schliesst sich den Gratulanten an und erinnert sich: „Immer noch werde ich auf unsere Wette aus 2002 angesprochen.“ Otte hatte damals seine deutschen Flop 10 genannt; grosse Aktienamen, die deutlich schwächer als der Markt abschneiden würden, Drastil hielt dagegen und gewann den Wetteinsatz von 100 Euro, aber lediglich, weil die Wette auf nur ein Jahr anberaumt war. In der Langfristsicht hatte Otte mit Titeln wie Commerzbank, Infineon oder Deutsche Telekom auf die goldrichtige Negativselektion gesetzt, nur 2 von 10 Titeln schlugen den DAX, und das Gesamtportfolio hätte trotz heutigem DAX-Fast-High sogar an Wert verloren. Alles Gute zum 50er, Max Otte!

Gewinn-Messe bleibt das Jahreshighlight B2C

Die „Gewinn“ feiert 2015 ein Vierteljahrhundert, ist damit älter als der ATX. Das *Fachheft* war bei Nr. 24 dabei und hat AGs getroffen, die sich noch dem Privatanleger stellen. Die Neulinge fehlten.

Zur kompletten Diashow geht es unter photaq.com/page/index/1533 – dort inklusive Bildtexten und Namen.



© photaq.com/Marina Draper (13)

Am 16. und 17. Oktober fand im Congress Center der Messe Wien die „Gewinn-Messe 2014“ statt. Hier das Fazit aus *Fachheft*-Sicht: Gewinn-Macher Georg Wailand ist es wieder einmal gelungen, die wichtigsten börsennotierten AGs auf seinen Event zu bringen. Im Vergleich zu den Vorjahren fehlte eigentlich nur die Amag, auch Neuling FACC (leider ganz hinten im internationalen IPO-Ranking 2014) hatte die Dialog-Chance mit den Privatanlegern im IPO-Jahr ausgelassen, zu den langjährigen üblichen Verdächtigen (siehe Bilder hier bzw. photaq.com/page/index/1533) ist eigentlich nur die Porr dazu gekommen.

nicht von einem Muss sprechen. Das *Fachheft*-Team hatte seinerzeit für den *Börse Express* mehr als 50 Privatanleger-Roadshows veranstaltet und dabei auch gesehen, wie sich die Budgets immer mehr in Richtung internationaler Roadshows verschoben hatten. Zudem hat man das Gefühl, dass die Börsennotierten lieber unter sich bleiben. Umso mehr vor den Vorhang gehört diese 24. Ausgabe der „Gewinn“, bei der 85 Aussteller präsent waren, ein Drittel der Fläche gehörte den Börsennotierten; es wurden insgesamt 5.921 Besucher gezählt.

Jörg Schelling und Sozialminister Rudolf Hundstorfer waren vor Ort. Es ist selten, dass sich die Politprominenz im Börsezusammenhang sehen lässt.

Internationale Konkurrenz

Es scheint sich insgesamt vieles auf internationale Roadshows zu verlagern, denn auch Retail-IPO-Events wie früher gibt es generell nicht mehr. Das ist schade, denn der österreichische Privatanleger ist eine treue Seele und steht einfach auf so was. Natürlich: Ein Messestand kostet Geld, daher darf man

Politprominenz vor Ort

Besonders stolz war Wailand auf sein Rahmenprogramm: Insgesamt standen 40 Seminare, Vorträge und Diskussionsrunden am Programm; die Renner waren jene zu den Themen Steuerreform, Immobilien, Gold, Investments, aber auch das Konjunkturgespräch. Auch Vizekanzler und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner, Börse-Chefin Birgit Kuras, der neue Finanzminister Hans-

Neue Gesichter fehlen

Neben dem umfangreichen Programm für die Gäste wird die Gewinn von vielen Teilnehmern als Chance für B2B-Talks gesehen. So machen wir es vom *Fachheft*/Börse Social Network auch Jahr für Jahr. Man hat mittlerweile das Gefühl, dass man alle Anwesenden kennt, ob Aussteller oder Gast. Und das ist sicher das grosse Problem – stets die gleichen Gesichter, es kommt einfach kaum Privatanlegerinteresse nach. Das Klima dazu hat die Bundesregierung mit ihrem doch ziemlich kapitalmarktfeindlichen Agieren geschaffen. Die Börse wird bisweilen sogar ein wenig schrullig, vom gern gezeichneten Bild des Yuppie-Investors ist hingegen Nullkommanull zu sehen. Denn es gibt ihn nicht. Zumindest nicht in unserem Land.



”

Ein Top-Event, leicht schrullig. Wer glaubt, dass auf einer österreichischen Geldmesse Yuppies herumrennen, irrt gewaltig.

“

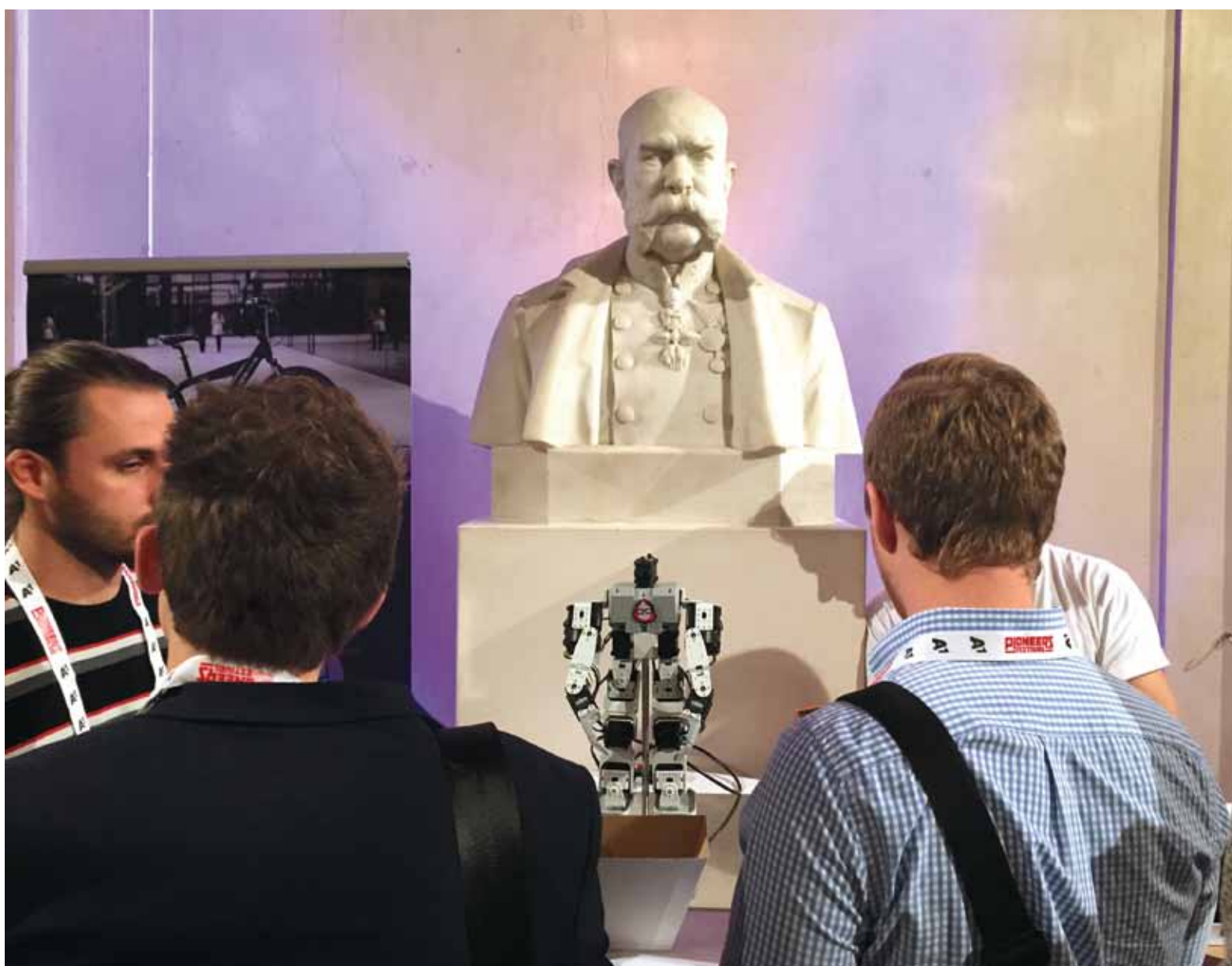
Franz Josef trifft Roboter, sieht Cooles und Fintech

Die grossen Namen aus der Austro-Startup-Szene waren beim 6. Pioneers Festival unter den 3.000 Besuchern, nicht hinter Messeständen. Big Brands gaben sich dafür die Klinke in die Hand.



Die allerbesten Startups haben das Potenzial, eines Tages reif für die Börse zu sein.

Veranstalter Pioneers Festival



© phdata.com/Christian Drastil (8)

Mehr Bilder zum Pioneers Festival 2014 unter photaq.com/page/index/1558



Hochkarätige Besucher beim 6. Pioneers Festival, das am 29. und 30. Oktober in der Hofburg stattgefunden hat: Die aus Funk, TV, Print und Facebook bekannten Namen Hansmann, Raidl, Gschwandtner, Keiper-Knorr, Mahlodji, Altrichter & Co. gaben den Veranstaltern die Ehre und sich selbst die dichte Terminkalendermöglichkeit an Events wie diesen. Ihre Unternehmen fehlten allerdings als Aussteller, hier war eine neue Generation am Start, darunter viele „Cooles Dinge“ und auch das eine oder andere Finanz- oder Fintech-Startup wie Holvi oder Oradian. Letztere, die Oradian-Jungs, kommen aus Kroatien, gewannen vor Ort die Pioneers Festival Challenge und damit auch 50.000 US-Dollar Seed Investment von Speedinvest. Zudem darf man nun zu Investoren-Gesprächen mit Y Combinator, Tech Stars und Lemnos Labs. Oradian hat „Software as a Service“ im Finanz- und Bankenbereich am Start, ein cloudbasiertes Ecosystem, das die Leistung von Finanzinstitutionen als Basis der ökonomischen Pyramide verbessern soll; man darf gespannt sein. Ein weiteres Highlight kam aus der Slowakei, das Aeromobil,

immerhin ein fliegendes Auto, es zog viele Blicke auf sich.

Für wen das zu unverständliche oder grosse Brötchen waren, der wanderte zur Schlüsselstelle (hier musste man 100x vorbei), der Büste von Kaiser Franz Josef. Dort stand meist ein kleiner Roboter. Doch der stand nicht nur, sondern imitierte die Bewegungen der Menschen, die ihn bewunderten. Manchmal war er „pluggen“ (sich aufladen). Cool in der Hitze auch die Sunny Bags; Rucksäcke, die zugleich eine solargespeiste Ladestation darstellen. Auch Dinge für Musikfreaks und Freunde von Autorennbahnen waren dabei. Die Blitzbude wiederum entpuppte sich als lässiger Foto-automat der Superklasse, empfehlenswert für Eventveranstalter.

Specials von Konica und Cisco

Sehr präsent waren Grosskonzerne. So sorgte für Gesprächsstoff, dass sich das Salzburger Startup wiktude mehr als eine Million Euro Investition von Konica Minolta sichern konnte. Und Konica Minolta legt noch weit mehr Geld für interessante Ideen bereit. Cisco

wiederum startete den ersten Europa-Ableger seines Entrepreneurs in Residence-Programms in Wien. Auch die Telekom Austria, Microsoft, IBM oder Infineon waren in der Hofburg, um in die True Economy einzutauchen. Dazu natürlich WKO und andere teilpolitische Stellen, gutes Pioneers-Bier und ein relaxtes Catering. Die One-on-Ones standen heuer stark im Mittelpunkt. Einige Festival-Besucher wirkten dabei gehetzt, es kann an der Erfolgsquote bei den Talks, es kann am täglichen Überlebensdruck liegen. Um das Festival braucht man sich jedenfalls keine Sorgen zu machen.

Und die Schnittmenge zur Börse besteht unverändert: Wie sagte einer der Veranstalter, Klaus Matzka, zum *Fachheft*? „Die allerbesten Startups haben das Potenzial, eines Tages reif für die Börse zu sein. Aus standortpolitischer Sicht ist es von Vorteil, erfolgreiche Startups in der Phase des beschleunigten internationalen Wachstums nicht über einen Trade Sale in andere Länder oder andere Kontinente zu verkaufen. Damit geht in der Regel die Eigenständigkeit und oftmals auch Wertschöpfung lokal verloren.“ Recht hat er.



„Hamburg, Frankfurt und Wien an der Spitze“

Vontobel-Mann Heiko Geiger lud in sieben deutschen Städten und – mit direktanlage.at – in Wien zu US-Abenden. Wien schlug sich gut, das Timing passte. Gaststar: US-Steuerbürger Jens Korte.



© photaq.com/Martina Drastil (6)

Jens Korte (Wirtschaftsjournalist), Heiko Geiger (Vontobel) und Paul Reitingner (direktanlage.at) vor einer gelungenen Roadshow.

Wie im vorigen *Fachheft* angekündigt, war Vontobel im Oktober auf einer Börsetour durch acht Städte: Sieben mal Deutschland und zum Abschluss Wien, hier mit dem Partner direktanlage.at. Und der Veranstaltungsort, der grosse Saal des Hotel Savoyen am Rennweg, war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Heiko Geiger, Head of Public Distribution D&A bei Vontobel, zeigte sich gegenüber dem *Fachheft* sehr zufrieden: „Neben Hamburg und München war Wien der Top-Event.“ Die Besucher bekamen eine Marktbetrachtung aus der Vogelperspektive; quasi die Banksicht und daraus abgeleitet Produktvorschläge für ausgesuchte US-Aktien. „Wir beschäftigen uns intensiv mit der Gattung der Bonus- und Reverse Bonus-Zertifikate sowie Aktienanleihen auf US-Werte“, so Geiger im Vorfeld. Österreich habe noch Aufholbedarf bei der Internetnutzung und im Onlinebanking, attestierte Geiger, für den Wertpapierbesitz gelte das ganz besonders. Der eine oder andere Besucher war im Q&A-Block bezüglich der Aktienauswahl – Trendwerte, die zum Teil noch nicht in den schwarzen Zahlen sind – kritisch, aber so sind die Österreicher. Mit dem Termin zeigte

sich Geiger happy: „Wir hätten keinen besseren erwischen könnten, die Märkte gehen nach oben (red. Anm.: ausgenommen ATX), eine US-Zinserhöhung steht im Raum, dazu eine stolpernde Konjunktur in Europa.“ Man würde nun eine Entkopplung zwischen den starken USA und einem leicht schwächelndem Europa sehen. Das dürfte sich demnach fortsetzen. Das Risiko: Eine Zinserhöhung der FED könnte zur Umkehrung der Ertragskurve führen, was die Wirtschaft letztendlich in eine mögliche Rezession rutschen lassen könnte; zudem sei es die Frage, ob die Massnahmen der EZB greifen. Eine Japanisierung Europas sei das Horrorszenario, dazu kämen geopolitische Risiken und ein angeschlagener Jobmarkt. Krisenherde wie Syrien trafen Europa viel stärker als die USA.

Bonus-Cap-Zertifikate jetzt favorisiert

Und was mache man nun, wenn man als Anleger im S&P 30 Prozent gemacht hat, im DAX 20 Prozent? Der Zinsmarkt sei noch uninteressant. Geiger empfiehlt Bonus Cap-Zertifikate, die z.B. mit der Ausformung

„20 Prozent Platz nach unten, Rendite bis knapp acht Prozent“ darstellbar sein. Oder auch Reverse Bonus Cap-Zertifikate, wenn man eher bearischer ist. Als Branche gefällt ihm Biotech (z.B. Ebola als grosses Thema), dazu IT-Innovatoren mit immer kürzeren Produktzyklen auch im Softwarebereich. Dazu ein Traffic-Aha-Sager: „40 Prozent des Internetverkehrs in den USA abends gehören Netflix, dazu Google und Facebook.“

Ungesund, verschuldet, aber innovativ

Der aus dem TV bekannte Journalist Jens Korte berichtete danach von seiner täglichen Arbeit an der Wall Street. Er betrachtet gesellschaftliche Strömungen, die Bedeutung der Notenbank, schaut sich Erfolge und Misserfolge in der Politik des Präsidenten an und arbeitet heraus, was gut, aber auch, was schlecht in den USA läuft. Auf einen europäischen Blick wurde nicht vergessen. „Ich bin amerikanischer Steuerbürger, ich berichte für TV-Sender, habe das auch dem ORF angeboten, aber der ORF zeigte kein Interesse.“ Korte verteilte im Saal Lebensmittel aus US-Produktion: „Wer traut sich das essen? Da ist die Verpackung vielleicht mehr wert.“ Amerika habe ein Gesundheits- und ein Schuldenproblem: 17 Bio. Dollar Gesamtschulden könne man nicht weginflationieren oder zurückzahlen, 60jährige Amerikaner hätten ihre Studentenkredite noch offen, Zurückzahlen sei unmöglich. Die Ausbildung sei damit der zweitgrösste Schuldenposten, an erster Stelle Wohnungen, an dritter Stelle Autos. Aber: „Innovationen und deren Monetarisierung kommen aus den Staaten, die MP3 wurde vom Fraunhofer-Institut erfunden, Apple hat es zu Geld gemacht.“ In den modernen Industrien – Digital, Internet – habe Europa heute fast nichts mehr mitzureden. „Amerikaner machen immer alles und immer wieder auch Mist, aber es kommt halt viel raus, wenn man viel macht.“ In Europa sei die Energie viel teurer und in Brüssel sei man Weltmeister im Regulieren. 

”

Die MP3 wurde vom Fraunhofer-Institut erfunden, Apple hat sie zu Geld gemacht.

Jens Korte

“



Bilder zum Event unter <http://photaq.com/page/index/1525> – Christian Drastil sprach für das *Fachheft* mit den Autoren. Während des Vortrags wurde „US-Essen“ verteilt, das anschliessende Buffet zeigte, dass Europa zumindest in dieser Hinsicht vorn ist.



Die Österreicher und ihre eingespimpfte Aktienwut

Über Aktienanlagen wird nicht mehr ausreichend differenziert berichtet. Wenn Staatsfunk und Ökonomen wie selbstverständlich sagen, mit Aktien könne man nichts verdienen, wird es gefährlich.



Von Christian Drastil

Deutsche Programmbeiräte und Studien kritisierten die Medienberichterstattung über den Ukraine-Konflikt heftig. Die von grossen Medienanstalten ausgestrahlten bzw. gedruckten Inhalte hätten teilweise den „Eindruck der Voreingenommenheit erweckt“ und seien „tendenziell gegen Russland und die russischen Positionen“ gerichtet, heisst es grosso modo. Vieles sei „nicht oder nur unzureichend beleuchtet“ worden. Anders ausgedrückt: „Nicht ausreichend differenziert“.

Nun, dieses „nicht ausreichend differenziert“ darf auch als sehr freundliche Umschreibung dessen dienen, was in Österreich gerade mit Aktien und Aktienbesitzern aufgeführt wird.

Beispiel? Vor wenigen Tagen war Weltspartag. Und ja, die Zinsen sind brutal im Keller. Die Gründe sind bekannt, Staaten und Kreditnehmer sollen zulasten der sparenden Bürger entschuldet werden. Das ist kein österreichisches Phänomen. Die Banken sind an einigem schuld, hier können sie jedenfalls nichts dafür. Im Ö1-Morgenjournal durfte der Sprecher die Trennung von Kommentar und neutralem Bericht ausser Acht lassen. Und so wurden Fragen und Fazits als Facts verpackt:

„Was soll man machen bei tiefen Sparzinsen? Bleibt nur das Zocken an den Börsen oder die Spekulation mit Gold?“

„Ich bilanziere: Sparbücher für den Notgroschen, Bausparen na ja zur mittelfristigen Vermögensbildung vielleicht, Lebensversicherungen kann man zurzeit vergessen, Gold ist was für Spekulanten, Aktien ebenso, wenn nicht noch mehr. Schaut so aus, als wären die soliden Kleinanleger die Dummen gegenüber den Heuschreckenkapitalisten.“

Gefragt wurde ein VKI-Finanzexperte, der übrigens sehr vernünftig geantwortet hat, Fonds und Risikostreuung ins Spiel gebracht hat, durchaus auch mit Aktien. Das o.a. Fazit

kann nicht auf Basis der VKI-Sager zustande gekommen sein. Und Wörter wie Zocken, Dumme oder Heuschreckenkapitalisten haben da einfach nichts verloren. Ich meine: Jeder, wie er glaubt und wenn Ö1 eine Einschätzung eines Redakteurs zur Geldanlage bringen will, ist das ja perfekt. Fact ist aber, dass – wie der VKI-Experte (und der VKI ist wirklich unverdächtig) auch sagt – eine ausgewogene Streuung mit Aktienbeimischung (auch Gold, Immo, etc.) langfristig überlegene Ergebnisse bringt. Und auch ganz aktuell: Die wichtigsten Weltbörsen notieren auf einem Rekordhoch.

In einem Wochenmagazin gab es eine hervorragende Serie über die Bildungspolitik, u.a. über das sukzessive Streichen von Kunst- und Musikthemen aus dem Lehrplan. Ja, das mit dem kulturellen Erbe ist ein wichtiger Punkt. Wenn dann ein Stardirigent meint: „Es geht darum, Kinder zu besseren Ameisen heranzuziehen. In der ganzen Welt geht es nur noch um Produktionsprozesse, die Finanzwirtschaft hat die Herrschaft erobert und die PISA-Studie ist ihr Instrument“, so hat er Recht mit dem Ameisenversuch, es ist aber eher nicht die Finanzwirtschaft, son-

dern die regulierungswütige Politik dafür verantwortlich. Die Geldwirtschaft würde nichts dringender benötigen als eine bessere Ausbildung der Bürger in Finanzdingen. Dass die EZB-Politik nun „Strafzinsen“ (was für ein hässliches Wort) einführt, wird man nun wieder den Banken ankreiden. Inhaltlich falsch, aber populistisch.

Oder: „Die ATX-Managergehälter sind stärker gestiegen als der ATX“, vermeldete die AK und schloss die bekannten Vokabel an. Einerseits finde ich, vernünftige Gehälter sind schon vertretbar, weil es die Manager trotz in diesem Zeitraum immer schlechter werdenden Rahmenbedingungen in Österreich geschafft haben, die Standorte im Land zu belassen und trotzdem „halbwegs“ Performance zu erzielen. Zweitens ist die Studie leider ein pures Foul Marke Blutgrätsche. Denn während bei den Vorstandsbezügen die Boni dazuzaddiert wurden, hat man bei der ATX-Performance auf die Dividenden „vergessen“. Und incl. Dividenden legte der ATX von 2003 bis 2013 nicht um die genannten 65 Prozent, sondern um 110 Prozent zu. Die Studie bricht damit in sich zusammen.

”

Die AK wird nicht müde, Finanzdienstleister als dubios zu verteufeln. Dabei zeigt gerade das Pensionskonto, was zerzauste Ansprüche sind.

frei nach Ronald Barazon

“



Noch ein Beispiel? Ich zitiere mit dessen Genehmigung Ronald Barazon und einen Beitrag in den *Salzburger Nachrichten*.

Ronald Barazon: „Muss die Arbeiterkammer Strafen in Millionenhöhe zahlen?“

„Die Kürzungen der öffentlichen Pensionen wirken wie die Finanzkrise in der privaten Altersvorsorge.

Die Sprecher der Arbeiterkammer und allen voran jene der Arbeiterkammer Oberösterreich werden nicht müde, Versicherungen und andere Finanzdienstleister als dubiose Einrichtungen zu verteufeln, die den naiven Konsumenten das Geld aus der Tasche ziehen und keine entsprechenden Leistungen erbringen.

Im Fokus dieser Attacken steht die Lebensversicherung. Aber auch Pensionskassen, Fonds und andere Einrichtungen werden als Feinde der Konsumenten an den Pranger gestellt. Man wird nicht müde, auf die hohen Kosten beim Abschluss der Verträge und auf die Risiken des Kapitalmarkts zu verweisen. Die Finanzkrise 2008, die enormen Kursverluste 2009 und die aktuell niedrigen Zinsen sorgen für handfeste, unwiderlegbare Argumente.

Die Attacken der österreichischen Arbeitnehmervertreter fügen sich in eine EU-weite Kampagne ein, die die Finanzdienstleister an der Ausübung ihres üblen Handwerks hindern soll. Die Peitsche, die den Schergen

Vorgängern ab; das geht bei Verträgen von Unternehmen nicht, und politische Generationsverträge sind keine Verträge. Und noch eine Facette der Macht: die Anonymität. Auf Seite zwei dieser *Fachheft*-Ausgabe habe ich über Max Otte, seinen runden Geburtstag und seine Gastrednerschaft bei der C.I.R.A.-Jahrestagung berichtet. Im Rahmen des Wien-Besuchs gab er auch ein Medieninterview. Ich selbst habe Erfahrung mit anonymen Postings auf meine Artikel, bin erst unlängst in einem Qualitätsblatt mit „das sind ja alles Deppen und Abzocker, die über Aktien schreiben“ erfreut worden. Max Otte ist Deutscher, daher ist seine Erfahrung wohl um einiges lehrreicher.

„Max Otte: „Was postet ihr Österreicher denn für Neidthemen zu Aktien? Und was habt ihr denn für Ökonomen?“

„Am 21. Oktober gab ich einer großen österreichischen Tageszeitung ein Interview. Sie titelte: ‚Ökonom Otte: Die Gefahr ist größer als 2008.‘ Und weiter: ‚Der Ökonom Max Otte hat die Finanzkrise richtig vorhergesagt. Die gegenwärtige Lage hält er für noch ernster. Dennoch rät er zu Aktien und warnt vor Raus-rein-Strategien.‘

So weit, so gut. SIE kennen das. Interessant ist aber, was die Leute dazu in den Kommentarforen schreiben. Ein Leser namens Reiner T. stellvertretend: ‚Massenverblödung – so kann nur einer labern, der die Kleinen in Ak-



Deutschland doch sehr ähnlich strukturiert sind, stützt das meine These, dass der ATX deutlich billiger als der DAX ist.


So wie dieser Ökonom redete, hat er noch nie eine einzige Aktie besessen und sich auch nie wirklich mit Aktieninvestments befasst. Indirekt gab er dies auch zu.

Schlimm genug, dass die Deutschen und Österreicher von der Politik verkauft werden. Aber die Sache wird noch weiter verschlimmert, wenn auch die selbst ernannten kritischen und guten Ökonomen bei der Volksverdummung mitmachen. Vielleicht wissen sie es selber nicht besser. Dann sollten sie aber besser den Mund in diesen Angelegenheiten halten.“

Ihr Prof. Dr. Max Otte
<http://www.privatinvestor.de>

Bumm. Ich finde, der Satz „So kann nur einer labern, der die Kleinen in Aktien treibt, damit die großen Locker vorher rausgehen, gell?“, sagt auch viel aus. Es ist die eingepflichtete Angst, dass alles Betrüger seien und sogar solche, die sich vielleicht mit Redakteuren absprechen. Weil man fälschlicherweise vermutet, dass man aus diesem Spiel ausgeschlossen ist. Das ist der Fehler. Denn es ist kein Spiel. Und Spekulation nur, wenn man will. Sonst die langfristig sinnvollste Geldanlage, die für jede(n) zugänglich ist.

Bestrebungen, das Thema Finanzausbildung zu stärken, gibt es viele, in diesem *Fachheft* werden einige Beispiele angeführt, Financial Literacy interessiert die Politik aber leider überhaupt nicht. Der Betriebswirt und Pädagoge Michael Hörl zeigt auf, dass der Linksruck unserer Gesellschaft auch vor Wirtschaftsbüchern keinen Halt mehr mache. „Ein Lehrstück moralischer Umerziehungsarbeit“ liefert der Trauner-Verlag mit seinen „Praxisblicken BWL und VWL V“ für Handelsakademien, so Hörl. Aus dem Buch: „Unternehmen wie Greenpeace verfolgen im Gegensatz zu Wirtschaftsunternehmen gesellschaftliche oder soziale Ziele.“ Spätestens mit dieser Erkenntnis sei es auch HAK-Schüler klar: Sinnvolle Firmen verzichten auf Profite, unnütze verlangen nach ihnen – und verlagern Jobs ins Ausland.

In Wien hat es übrigens mit der „Finance Fusion 2014“ (Bilder unter photaq.com/page/index/1552) neben der „Gewinn“ noch eine zweite interessante Messe gegeben, die Veranstalter wollen Wissenschaft und Praxis fusionieren. Location: WU Wien. Aussteller lobten die Idee, wunderten sich jedoch, dass so wenig WU-Studenten sich dafür interessierten. Passt ins Bild. Ich finde: Super, dass es die „Fusion“ gibt und auch aus unserer Ecke wird etwas kommen. Mehr dazu in Kürze. Stay tuned. 



des Kapitals droht, besteht in drastischen Strafen. Bis zu fünf Millionen Euro riskiert ein Finanzdienstleister, der Informationen erteilt hat, die sich im Nachhinein als falsch erwiesen und zu Verlusten geführt haben.

Was für Proponenten der profitgeilen Finanzwirtschaft recht ist, muss für die tapferen Konsumentenschützer aus öffentlichen Einrichtungen wie der Arbeiterkammer, der Sozialversicherung oder der Bundesregierung billig sein. Haben uns diese Recken des Anstands nicht einst versprochen, Pensionen in der Höhe von 80 Prozent des Letztbezugs zu bezahlen? Oder der fünf besten Jahre?

Und heute? Das Pensionskonto bringt es an den Tag. Gegenüber den bereits durch einige ‚Reformen‘ zerzausten Ansprüchen werden jetzt weitere Reduktionen wirksam. Rechnet man die aktuellen Werte in Relation zu den Versprechen vergangener Jahrzehnte, so ergeben sich Verluste, die jeden Börsenkrach als einen warmen Sommerregen erscheinen lassen.

Börsenkurse erholen sich wieder, wie die Entwicklung nach 2008 gezeigt hat, die Höhe der Zinsen schwankt, aber Pensionskürzungen bleiben bestehen. Damit nicht genug: Pensionskürzungen sind stets nur eine Zwischenetappe auf dem Weg zur nächsten Kürzung, und auch jetzt wird schon eifrig über eine weitere ‚Korrektur‘ nachgedacht.

Trotz dieser Tatsachen werden die Vertreter der Arbeiterkammer nicht müde, die Sozialversicherung zu preisen und fordern sogar auf, freiwillig höhere Beiträge in diese eindeutig verlustträchtige Veranlagungsform zu investieren. Da, so hört man, alle vor dem Gesetz gleich sind, riskieren die ‚Berater‘ aus der Arbeiterkammer die gleichen Strafen wie die Finanzdienstleister. Oder doch nicht?“

(Ronald Barazon, SN, 26.10.2014)

Ein starker Beitrag, denn Politiker und deren Vorfeldinstitutionen putzen sich gern an

tien treibt, damit die großen Locker vorher rausgehen, gell? Natürlich ist es besser, den Bums abzuwarten, um dann wie die Großen billig zu kaufen, gell?“

Bei einer Aktienquote von fünf oder sechs Prozent in Deutschland und in Österreich kann man dem Mann vielleicht verzeihen. Er weiß es einfach nicht besser. Im Festgeld werden sie schleichend enteignet, dass dürfte mittlerweile bekannt sein. Aber Reiner T. will wissen, dass nun irgendwann der Bums kommt, abwarten, und dann kaufen. Viel Glück.

Richtig ärgerlich wird es aber, wenn auch angeblich kluge Leute oder Experten so einen Müll reden. Vor einigen Tagen nahm ich an einer Talkshow in Österreich teil. Ein keynesianischer Ökonom, der durchaus kluge Sachen zum Finanzsystem sagte, war unglaublich von seiner Meinung überzeugt.

Als Dirk Müller ihn fragte, wie er sein Geld anlegte, antwortete er: zunächst in seine vier Töchter und den Rest auf dem Sparbuch. Dirk und ich schauten uns ungläubig an. Die Kinder als größtes und wichtigstes Investment verstehe ich, aber das Sparbuch ...

Mit Aktien könne man kein Geld verdienen, brachte dieser Mann mit unglaublichem Selbstbewusstsein vor und ließ sich durch kein Argument davon abbringen. Die Aktienmärkte würden sich in der globalen Wirtschaft auch immer parallel bewegen. Mein Argument, dass Europa in den letzten Monaten gefallen, Amerika aber gestiegen sei, wischte er weg. Dann wollte er behaupten, dass auch DAX und ATX parallel gelaufen seien. Auch gegen meinen sehr deutlichen Einwand, dass das nun überhaupt nicht stimme, blieb er bei seiner Behauptung.

In diesen 15 Jahren sind DAX und ATX genau 5 Jahre parallel gelaufen, nämlich 2005 bis 2008. Danach blieb der ATX schön hinten. Da die Volkswirtschaften in Österreich und

Wir setzen uns für den Finanzplatz Wien ein:

3 Banken-Generali
Investment-Gesellschaft m.b.H.



BAADER
Die Bank zum Kapitalmarkt.

